

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.
 Erscheint jeden Freitag
 Herausgegeben von der
GRAND ISLAND PUB. CO.
 Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.
 Office No. 305 westliche Zweite Straße
 Telefon No. 535
 Abonnements-Preise:
 Bei Vorauszahlung \$1.25 das Jahr
 Wenn nicht voraus bezahlt \$1.50

Heimath.

Ein Fort mit altem Eichenbestand,
 Rasigbüscheln und Beichen an seinem Rand,
 Wo in hohem Gras und Juncuskraut
 Waldhahn und Fink das Nest sich baut.
 Wo das Reh sich freudig in Waldesnacht,
 Und ein fedes Häseln Männchen macht —
 Dort möcht' ich sein!

Eine saftige Wiege, mit Blumen bekrant,
 Eine Herde von Kühen mit Glockengelaut;
 Ein Feld mit goldig schimmernden Korn,
 Unfriede von Knid und Ball und Dorn,
 Eine straffe Maid mit Meldegeschirr,
 Und Schmetterlinge und Käfergeschwirr —
 Dort möcht' ich sein!

Ein Dörflein mit zwanzig Häuschen klein,
 Gefügt von rothem Ziegelstein,
 Die Fenster mit Eichen und Blumengerant,
 Und vor der Thür eine Gartenbank,
 Die Ställe, die Scheunen, das Ländchenhaus,
 Und Vater mit Pfeife im alten Haus —
 Dort möcht' ich sein!

Die Straße mit einer Ahornallee,
 Rasen der Gräben, bemachen mit Klee,
 Auf dem Rasen der mächtige Friedensbaum,
 Die Moosbank darunter sieht man grau,
 Ein fröhlicher, frischer Kinderreigen,
 Die Büben lassen den Trachen steigen —
 Dort möcht' ich sein!

Ein Kirchlein, von Feldstein und Mörstel
 gemacht,
 Mit grüngrauem Schiefer spiegelglänzend
 bedacht,
 Die Thüren mit dicken Eisen beschlagen,
 Das wankende Thürlein von Säulen ge-
 tragen,
 Und eine Glocke so silberrein
 häutet den Feierabend ein —
 Dort möcht' ich sein!

Ein Friedhof mit Kreuzen grade und krumm,
 Lautlose Stille und Friede ringsum,
 Kieswege, Moos und Rothdornstrauch,
 Eine Trauerweide nach altem Brauch,
 Die Rosen, die Aern, das Heidekraut,
 Und eine Mauer, vom Urahn gebaut —
 Dort ruh' mein Gebein!

Manche Leute scheinen zu glauben,
 Sand sei nur dazu da, um ihn An-
 deren in die Augen zu streuen.

Des deutschen Kaisers einzige Toch-
 ter, die Herzogin von Braunschweig,
 hat einen Thronfolger geboren. Es
 ist dies in verschiedener Hinsicht ein
 frohes Ereignis für beide Familien.

In einem Jahre werden wir über
 den Ozean telephoniren können, pro-
 phetizirt Marconi. Ohne Zweifel, die
 Menschen werden einander besser hören,
 ob sie einander auch besser verstehen
 werden, ist freilich eine andere Frage.

Das Wort macht den Menschen frei.
 Wer sich nicht äußern kann, ist ein
 Sklave. Sprachlos sind darum die
 übermäßige Leidenschaft, die übermä-
 ßige Freude, der übermäßige Schmerz.
 Sprechen ist ein Freiheitsakt: das
 Wort ist selbst die Freiheit.

In New Jersey hat ein fünfjähriger
 Junge aus reicher Familie seine Väter-
 lichen mit einem Kartoffelmesser schwer
 verletzt, weil sie ihn aus der Küche ge-
 wiesen hatte. Der arme — Junge: „
 He is a free American citizen“ und
 thut, was ihm beliebt.

Dreihundertfünfzigtausend Dollars
 hat der junge Kodeseller für Porzellan
 ausgegeben, aus welchem niemals ge-
 essen wird. Und es giebt gegenwär-
 tig zummindest ebenso viele hungrige
 Menschen in diesem Lande, die was
 essen möchten, selbst wenn es ihnen
 nicht auf Porzellan kredenz werden
 würde.

In Brooklyn hat ein armer An-
 streicher wegen Krankheit und Arbeits-
 losigkeit Selbstmord begangen, und in
 seinem Landhause in Florida hat sich
 ein reicher Mann erschossen, weil das
 Leben keinen Reiz mehr für ihn hatte.
 „Das Leben ist der Güter höchstes
 nicht“, wenn es einem sonst nichts bie-
 ten kann.

— Barteldes' berühmten Garten-
 Samen könnt Ihr erhalten in Runge's
 Eisenwaarengeschäft. 32, 1f

Das Testament des „Alten Dossauer“.

(Aus den Zeiten des siebenjährigen Krieges.)

Auf seinen früheren Reisen im alten
 Vaterlande berührte der Zeitungsschrei-
 ber auch das alte Dessau und erhielt
 Zutritt zu der großartigen fürstlichen
 Bibliothek, in welchem ihm auch das
 Testament des „Alten Dossauer“ zu Ge-
 sicht kam, welches ich hier mittheile.
 Ich nahm damals eine Abschrift davon,
 und da es vielleicht manchen Leser des „An-
 zeiger“ geben wird, dieselbe Einfachheit,
 wie sie der alte Haudegen, der, nebenbei
 bemerkt, ein sehr gottesfürchtiger Mann
 war, schilderte, bei seinem Begräbniß zu
 liebem, fühle ich mich demogen, dieses
 Testament in Versen ihnen nicht vorzu-
 enthalten, „um so mehr, da es viele,
 wenn auch etwas derbe, der Natur des
 „Alten Dossauer“ aber entsprechende
 Wahrheiten enthält. Dasselbe lautet
 wie folgt:

Kommt es einst mit mir zum Sterben,
 Nun, so seh' ich keine Erben,
 Mach' auch kein Testament;
 Meinen nächsten Blutsverwandten,
 Guten Freunden und Bekannten,
 Wird mein Nachlaß gern gegönnt.

Man darf mich nicht balsamiren,
 Auch in kein Gewölbe führen,
 Wozu nützet solche Pracht?
 Gott befehl' ich meine Seele,
 Und den Leib der frischen Höhle,
 Die ein Todengräber macht.

Keine Frau darf mich begleiten,
 Denn ich hab' an meiner Seiten
 Ein solch' Kleinod nie geküßt.
 Also darf sich keine grämen,
 Noch vor andern Weibern schämen,
 Daß sie Wittwe worden ist.

Es soll Niemand um mich trauern,
 Noch in Briefen mich bedauern,
 Schon das schwarze Siegelad;
 Niemand soll verhält erscheinen!
 Woher rührt das volle Weinen,
 Als von heidnischem Geschma?

Lasset Niemand mich beklagen,
 Keinen langen Mantel tragen,
 Keinen Flor, kein Trauerkleid;
 Auch verlang' ich keine Krone,
 Fackeln, Lichter und Citrone
 Sind im Land der Hölleleit.

Kirche, Kutsche, Domestiden,
 Einzumommen und zu schmücken,
 Ist ein überflüss'ger Staat.
 An die Schulen sollt ihr's wenden,
 Armen und Bedürft'gen spenden,
 Sie bedürfen's in der That.

Atlas, Seidenband und Spitzen
 Brauchen nicht an mir zu bligen,
 Nach dem Tod ist Niemand schön,
 Arme Leute aus dem Spittel
 Mögen meinen Sterbekittel
 Schlecht und recht zusammennäh'n.

Um den Nughbaum wär' es schade,
 Leget mich in eine Lade,
 Die aus Tannenholz besteht;
 Griff und Leisten könnt ihr sparen,
 Nur mit Pflockern mich bewahren,
 Bis der Sarg zu Grabe geht.

Schwanenfedern, Polsterkissen,
 Alles will ich gerne missen,
 Weil ich nichts empfinden kann;
 Füllt die hölzerne Pastete,
 Statt der linuenen Geräthe,
 Bloß mit Sägespänen an.

Wermuth und Cypressensträucher
 Stedet nicht um meine Leiche,
 Wie's bei Andern oft geschieht;
 Puket mich mit keiner Blume,
 Weil in jenem Heiligthume
 Mir ein schön'rer Kranz erbliht.

Läßt mir keinen Kantor singen
 Keine Klöt' und Orgel klingen,
 Haltet auch kein Trauermahl;
 Lieber und des Adners Gaben
 Mag ich nicht zum Abschied haben
 Hier aus diesem Jammerthal.

Lasset keine Glocken läuten,
 Stille mit der Leiche schreiten,
 Wenn der Wächter Besne ruft;
 Laßt mich, ohne Pferd und Wagen,
 Durch zwölf arme Männer tragen,
 Oeffnet mich nicht vor der Gruft.

Lobet mich nicht nach dem Tode,
 Paradiet nicht nach der Mode,
 Wozu dient solch' Narrenspiel?
 Redet nicht von meinem Namen,
 Schließt mein Bild in keinen Rahmen,
 Denn es gilt mirdoch gleichviel.

Pyramid' und Mausoläen
 Ueberm Grabe zu erhöhen,
 Bleibt nur Pracht der eiteln Welt.
 Fürst und Bauer gleicherweise
 Werden doch der Wärmer Speise,
 Weil der Tod vom Rang nichts hält.

Seht auch, daß von meinem Leben,
 Um die Hochgunst zu erkriegen,
 Niemand eine Silbe schreibt.
 Ich will, daß ihr mich vergeßet
 Und das Brod mit Freuden esset,
 Was von mir noch übrig bleibt.

Dekt mein Grabmal nicht Steine,
 Scharret nur um die Gebeine
 Knochen, Kalk und Sand herum;
 Erde war ich, und zu Erden
 Muß ich endlich wieder werden,
 Dies ist's Epitaphium.

Nun, so klingt mein letzter Wille!
 Drum begrabt mich in der Stille,
 Wenn ihr mich noch etwas liebt.
 Gott erhalt' euch lange Jahre,
 Bis auch euch die Todtenbahre
 Einst ein stilles Plätzchen giebt.

Dazu sei noch bemerkt, daß der alte
 Haudegen — mit seinem vollen Namen:
 Se. Hochfürstliche Durchlaucht Fürst
 Leopold von Anhalt-Dessau — sich
 durch seine Absonderlichkeiten und Ei-
 genthümlichkeiten sehr oft auf nicht ge-
 rade angenehme Weise bemerkbar mach-
 te. Er war bekanntlich preussischer Ge-
 neralsfeldmarschall und schlug schon un-
 ter König Friedrich dem Ersten die
 Hauptkämpfe des spanischen Erbfolge-
 krieges. Gleicherweise bekleidete er
 auch den Rang eines kaiserlich-österrei-
 chischen Reichsfeldmarschalls. Dieser
 Eigenschaft wegen und in Anbetracht
 des Umstandes, daß Niemand zu gleicher
 Zeit zweien Herren dienen kann, konnte
 ihn Friedrich der Große nicht gegen
 Oesterreich verwenden. Dagegen agirte
 Fürst Leopold mit besonderem Eifer ge-
 gen seine Erbfeinde, die Sachsen, die er
 besonders im zweiten schlesischen Kriege
 in der Schlacht bei Kesselsdorf seinen
 Groll verb fühlen ließ.

Er war wahrlich kein Kopfhänger
 und seine Gebete waren so derb wie sein
 Naturell. Zum Beweise dessen diene
 folgendes charakteristische Gebet, das
 er kurz vor Beginn dieses Treffens an
 den Höchsten richtete:

„Viebet Gott, Du weißt, ich bin kein
 gewöhnlicher Bettler, der Dich alle Tage
 mit etwas beschwert; aber heute sei so
 gnädig, mir deinen Beistand zu verleihen.
 Sollte sich dies jedoch mit Dei-
 nem weisen Rathschluß nicht vereinba-
 ren lassen, so hilf wenigstens den Hal-
 lunkeln, meinen Feinden, nicht, sondern
 sieh zu, wie's kommt.“

Die Republikaner stellen sich jetzt
 auf die Hinterfüße, um ihr Prestige
 wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke
 soll in Lincoln ein englisches Wochen-
 blatt gegründet werden und im mittlere-
 ren Westen ein deutsches Wochenblatt.

Gouverneur Morehead hat sich nun
 dahin erklärt, daß er keinen zweiten
 Termin wünscht. Anstatt dessen will
 er als Candidat für den Congreß im
 1. Nebraska-Distrikt auftreten, den
 Herr Maguire seit langen Jahren ver-
 tritt. Das wird ihm wohl einen klei-
 nen Kampf kosten, da Bryan und seine
 Gelogtschaft hinter demselben steht.
 Um die Nomination für den Congreß
 im 3. Distrikt, den Stevens von Fre-
 mont vertritt, den aber seine eigene
 Partei stark aneignet, bewirbt sich A.
 J. Königstein von Norfolk.

Unsere modernen englischen Bühnen-
 stücke sind für den Zweck zurechtgeschul-
 tert, aus den niedrigsten Instinkten
 der Masse Geld zu schlagen. Diesem
 Bestreben entspringen alle jene foga-
 genannten „White Slavery“-Dramen
 Allerdings wird diesen schlüpfrigen
 Produktionen ein moralisches Mäntel-
 chen umgehängt durch die Behauptung,
 daß sie Warnungen und Lehren ent-
 halten für junge Großstadtmädchen,
 um gegen Versuchungen gewappnet
 zu sein. Das ist aber scheinheiliges
 Gefasel und nur darauf berechnet, die
 lusternen Instinkte zu weden. Es ist
 auch nichts Neues, denn diese Gesell-
 schaftskübel hat es schon gegeben, als
 die alten Babylonier noch ihre Ge-
 richtsakt in Keilschrift auf Ziegel-
 steinen führten. Solch Sachen auf
 die Bühne zu bringen, ist eben etne
 Unverschämtheit.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche
 Ecke 7. und Locust Str.
 Pastor H. S. Michelmann
 Gottesdienst jeden Sonntag vormittag um
 zehn Uhr.

Junger Mann!

Wir sind jetzt in der La-
 ge, Ihnen die Art Klei-
 der zu zeigen, welche Sie
 in diesem Frühjahr tra-
 gen sollten. Alle die neu-
 en Sachen sind jetzt aus-
 gelegt. Nehmen Sie un-
 sere durchaus echtwolle-
 nen Anzüge in einer gro-
 ßen Varietät von Mu-
 stern in Augenschein, die
 wir verkaufen zu

\$15.00
\$15.00
\$15.00

Ferner einen guten Vorrath von
\$10.00, \$12.50 und \$14.00 An-
 zügen. Seht uns bezüglich Eurer
 Oster-Ausstattung.

FITFORM

WOOLSTENHOLM & STERNE

THE HOME OF GOOD CLOTHES



Beileids-Beschluß von der Plattbüschgen-Vereen un Sterbebund

Gott der Allmächtige heit un' lang-
 jähriges Mitglied **Wilhelm**
Hinz nach einem längerem Kranken-
 lager in sien 84. Lebensjahr ut uns
 Mitte afrop'n un in de Ewigkeit
 nah'm. So sie et bestaten in regel-
 mäßige Versammlung der Vereens,
 dat de Mitglieder de Hinnerbleebenen
 der verstorbenen Broders hierdorch ehr
 deepensfundenes Mitgeföhl epr.
 Ferner sie et bestaten, dat düsse Be-
 schluß in dat Vereens-Protokoll in-
 dragen, een' Affschrift de Familie to-
 schickt un in den „Anzeiger un Herald“
 bekannt makt ward. Grand Island,
 den 26. Februar 1914.

A. D. Rehder,
 Emil Wagner,
 August Wilhelmi,
 Comite

Ein Winter-Husten.

Ein heftiger, belästigender, herabstimmender
 Husten schwächt den Körper und die Lun-
 gen und zeitigt oft gefährliche Resultate.
 Die erste Dosis von Dr. King's „New Dis-
 covery“ giebt Linderung. Henry D. San-
 ders von Cavendish, Et., war von Ausseh-
 ung nach einer Lungenentzündung bedroht.
 Er schreibt: Dr. King's „New Discovery“
 sollte in jeder Familie sein; es ist sicher die
 beste aller Medicinen für Husten, Erkältun-
 gen oder Lungenbeschwerden. Gut für
 Kinderhusten. Geld zurückstatter, wenn
 es nicht befreit. Preis 50c und \$1.00.
 In allen Apotheken.

Schon mancher hat eine schöne Frau dadurch aus den Augen verlor-

ten — daß er sie geheiratet hat.
 Ein süßer Trost ist uns geblieben:
 von den Toten wird nur Gutes ge-
 sprochen... aber auch nur von den
 Toten.

Im Morgenlande werden die Ver-
 rückt für heilig gehalten; im Abend-
 lande werden oft die Heiligen für ver-
 rückt erklärt.

Die Bücher sind die besten, die der
 Verfasser selber nicht zum zweiten
 Male „machen kann“, über die er sich
 selber wundert.

135 Jahre alt?

Aus Sarajewo wird dem „Wiener
 Neuen Tagbl.“ gemeldet: Aus Bitnica
 im Bezirk Zornik wird das Ableben
 des 135 Jahre alten Bauers Spaso-
 jebie gemeldet. Die Altershöhe wird
 bestätigt. — Trotz dieser Bestätigung,
 deren amtlicher Charakter übrigens
 nicht betont wird, wird (so fügt die
 genannte Zeitung hinzu) man an der
 Reltung zweifeln müssen. Von
 außerordentlich hohen Altern wurde
 früher sehr oft, in dem letzten Jahr-
 hundert selten berichtet, die genannerten
 Matriselentragungen verhindern dies
 offenbar. Vom ärztlich-physiologi-
 schen Standpunkte wäre freilich die
 Möglichkeit, daß ein Mensch 135
 Jahre alt würde, zugegeben; Alter von
 110 Jahren und darüber sind außent-
 lich gemeldet worden. Was aber we-
 sentlich über dieses Alter geht, ist an-
 zugweifeln. Bemerkenswert ist übri-
 gens, daß die höheren und höchsten
 Stände nur wenige Beispiele eines
 Alters von 100 Jahren und darüber
 aufzählen können.

Zerstörung des Binns.

Die allgemeine Annahme, daß Zinn
 nur durch gewisse Säuren angegriffen
 werden könne, ist ganz falsch. Fische,
 Spargel, Kürbisse und Spinat enthal-
 ten keine Säure, und doch greifen sie
 das Zinn durch eine Art Aetzung deut-
 lich an. Wahrscheinlich beruht das
 auf gewissen mit dem Ammoniak ver-
 wandten Stoffen. — Konferierte
 Garnelen zerstören die zinnernen
 Büchsen schon in verhältnismäßig kur-
 zer Zeit. Das in den Garnelen ent-
 haltene Methylamin ist so stark alkali-
 sch, daß die Arbeiter in den betr. Fa-
 britten häufig an einer Art Abschlag
 der Haut der Hände leiden. Man hat
 jedoch die Beobachtung gemacht, daß
 Garnelen, die einen Tag vor der Ein-
 legung in Büchsen stärkerem Frost
 ausgesetzt waren, viel von der ätzenden
 Wirkung ihres Saftes verlieren. Dem
 trägt man jetzt auch allgemein Rech-
 nung. Daneben werden die Gefäße
 meist mit Papier ausgekleidet, um die
 Berührung der Garnelen mit dem
 Zinn zu verhüten.

Alle guten Dinge sind drei...
 nur nicht, wenn zwei davon vertieft
 sind.

Höflichkeit ist das Del, wel-
 ches das Häberwerk des Lebens glat-
 ter laufen läßt.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Kirche

512 östliche 2. Straße
 Pastor H. Wilkens.
 Gottesdienst jeden Sonntagmorgen
 um 10:30 Uhr.

**Spezialität in un-
 serer Kostüm-
 Abtheilung
 während
 dieser Woche.**

**Nur noch sieben
 weitere Einkaufs-
 tage bis Ostern...**

Wir offeriren eine attraktive
 Gruppe von Wooltex-Ko-
 stümen zu \$25 während die-
 ser Woche.

Alles ist neu. Aus jedem
 Wooltex-Kostüm spricht ein
 hochmoderner Charakter, den
 Sie bei keinem Kostüm von
 mäßigem Preise finden kön-
 nen.

Mit jedem Kostüm, von jetzt
 bis zu Ostern, wird ein fei-
 ner seidener Unterrock, der
 zu dem Kostüm paßt,

frei fortgegeben

...in...
Pizer's
 Kleider-Werkstätte.